

Klaus Lumma, Sigrid Düringer, Gert Levy, Diane Michel, Thomas Droege,
Melanie Lumma, Stefan Sauermann, Fats von Gerolstein

Ausprägungen eines neuen Fachgebietes

Editorial Interwriting zum Halbjahrbuch *Humanistische Psychologie 2003 – 2* *Counseling Methoden in Aktion*

Klaus Lumma

Seit etwa zwei Jahren ereignet sich in Deutschland in den unterschiedlichen pädagogisch-therapeutischen Bereichen wie

- Gestalt Therapie und Pädagogik,
- Kunst- & GestaltungsTherapie,
- OrientierungsAnalyse,
- Systemische Therapie und
- Supervision

eine Art inter- und auch transdisziplinärer Verständigungsprozess zum Thema „Counseling & Therapie“. Es wird sich verständigt über das Verbindende, das „Dazwischen“ und das über die Methoden hinausgehende Ziel, *die eigene Seelenmitte – das Selbst zu finden* (Elisabeth Tomalin), neue Struktur- & Organisationsformen zu finden, die diesem Ziel dienen bzw. uralte Lebensformen wie die der *Familie* neu zu würdigen.

Das voneinander Trennende wird dabei nicht übersehen, doch das Verbindende erhält durch gegenseitig ausgedrückte und ausführlich erörterte Wertschätzung höhere Bedeutung als das Trennende.

In solchem Wertschätzungs-Prozess mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen beteiligt zu sein, das fühlt sich an wie eine sinnvolle Lebensaufgabe. Sie erfüllt und gibt Kraft, auch wenn sie viel (ehrenamtliche) Zeit erfordert:

Zeit für Einzelreflexionen hinsichtlich solcher Begrifflichkeiten, die Methoden übergreifend gelten können und dem neuen Zeitgeist der Wertschätzung individueller Schicksale und Lebensgeschichten dienen,

Zeit für Teamtreffen hinsichtlich gemeinsamen Abstimmens der individuellen Vorstellungen vom Neuen.

Sigrid Düringer

Mich beschäftigt im Zusammenhang von „Counseling“, wie die verschiedenen Schulen und Traditionen des Beratungswesens sinnvoll einen Beitrag leisten können, dass Organisationen sich lebensfördernd weiterentwickeln lassen und Menschen gut in und mit ihnen leben und arbeiten können. Denn Organisationen bestimmen immer mehr die Qualität gesellschaftlichen und individuellen Lebens und sie können weder durch technokratische noch durch individualistische Konzepte angemessen erfasst und weiterentwickelt bzw. beraten werden.

Einem Einheitsbrei – ‚alles geht irgendwie zusammen‘ – möchte ich keinen Vorschub leisten, aber ich kann unterstützen und arbeite mit daran, unterschiedliche Konzepte für oben genanntes Ziel fruchtbar zu machen.

Zum Beispiel lassen sich unter dem Stichwort „Prozessberatung“ verschiedene Ansätze kritisch untereinander beleuchten und wechselseitig erweitern. Protagonisten der klassischen Organisationsentwicklung (OE), wie zum Beispiel Edgar Schein, legen besonderen Wert auf den Aufbau einer „helfenden Beziehung“, die den Klienten ermöglicht, Probleme möglichst selbstständig zu erfassen und zu lösen. Die Counseling Fachrichtung Organisationsentwicklung entstand seinerzeit aus Gruppendynamik und Humanistischer Psychologie.

Der systemtheoretisch fundierte Ansatz der systemischen Organisationsberatung liefert ein schlüssiges Konzept von Organisationen als soziale Systeme und fokussiert auf angemessene Interventionen, mit denen sich ein soziales System wirkungsvoll beeinflussen lässt. Unter dem Schlagwort „Prozess- und Qualitätsmanagement“ (PQM) werden zur Zeit Abläufe in Profit- und Non-Profit-Organisationen überprüft und „zertifiziert“. Wenn es gelingt, diesen – isoliert betrachtet eher technokratischen – Ansatz mit Kenntnissen, Werten und Haltung der beiden oben genannten Beratungsparadigmen zu verbinden, lässt auch er sich nützlich für mehr Humanität und Effektivität von Organisationen in deren Beratung integrieren.

Gert Levy

Die etablierte Politik spricht von Globalisierung und meint die grenzenlose Nutzung von Möglichkeiten zu Mehrwertproduktion und Ausbeutung, Wir fordern „Bleiberecht für Alle“ und „Weg mit den Grenzen“ und meinen, humanistischer Umgang mit Flüchtlingen und anderen Kulturen. Die Musik hierzu wird seit ca. 20 Jahren „world-music“ genannt. Etwas später wurde hieraus der Begriff der „cross-over music“ geprägt. Die Grenzen zwischen den Musikrichtungen werden aufgelöst und aus verschiedenen gleichberechtigten musikalischen Traditionen fließen Rhythmen, Harmonien und scheinbare Disharmonien zusammen, um neue und wunderschön anmutende Klangbilder zu formen.

In Anbetracht der Vielfältigkeit und Parzelliertheit im Angebot von Beratungs- und Heilungsmethoden wurde für mich der Begriff des „ganzheitlichen Ansatzes“ im therapeutischen Kontext von immer größerer Bedeutung.

Als ich letztes von einer Fachkollegin gefragt wurde nach welcher Methodik ich denn arbeiten würde, sagte ich ihr, dass der Begriff „Counseling“ mir die Möglichkeit eröffnet habe, mir sowohl aus der Gestalttherapie, meiner eigentlichen Therapierichtung, als auch aus anderen humanistischen Therapieschulen, ja fast eklektizistisch, Versatzstücke und methodische Ansätze auszusuchen, die mir in der aktuellen Kontaktarbeit mit den KlientInnen am wirkungsvollsten erschienen. Ich kam mir dabei etwas opportunistisch vor. Fast wäre es mir lieber gewesen, es gäbe schon eine klar definierte Fachrichtung dieses Namens und ich könnte mich darauf ausruhen, dass es wieder Grenzbestimmungen und Definitionen gibt. Martin BUBER sprach vom dialo-

gischen Prinzip, das einzig und allein eine humanistische Entwicklung vorantreiben würde. Dass dieser Prozess einfach sei, hat er nie behauptet. Dass er zum Überleben der Menschheit und der Menschlichkeit unabdingbar ist, war seine tiefe Überzeugung auch nach Nationalsozialismus und Shoa.

Doch nur wer sich seiner eigenen Identität klarer wird, kann sich anderen Identitäten öffnen.

Und deshalb füge ich einen weiteren Begriff, den des „Biographischen Lernens“ hinzu. Menschen zerbrechen an vorgegebenen sozialen und bürokratischen Hürden und können durch die Betrachtung der eigenen biographischen Irren und Wirren, einen Weg aus ihrer Verzweiflung und anschließend Kraft zu Neuem entwickeln.

Zum Erkennen und anschließenden therapeutischen Bearbeiten dieser biographischen Stolpersteine bedarf es eines ausgereiften, sozialarbeiterischen und interkulturellen Wissens; das ist das primäre Handwerkzeug, das Musikinstrument, um in einem der oben genannten Bilder zu bleiben. Der Haltungshintergrund ist hier der eine(s)r stets Lernenden(s). Der „Kontakt“ ist letztendlich der DirigentInnen-Stab bei dieser Gratwanderung zwischen Therapie und Beratung, die das Counseling so wirkungsvoll machen.

Diane Michel

Eine sinnvolle Verbindung verschiedener pädagogisch-therapeutischer Bereiche habe ich bereits innerhalb meiner Ausbildung als Counselor in der Fachrichtung Orientierungsanalyse kennen und schätzen gelernt. Darüber hinaus war es für mich persönlich bedeutsam, die systemische Arbeit des Familienstellens nach Bert Hellinger kennen zu lernen.

Dass in den letzten zwei Jahren ein erweiterter und vielleicht tieferer Prozess der Verständigung unter den verschiedenen Fachrichtungen entstanden ist, gefällt mir sehr.

Verständigung findet für mich auf der Basis gegenseitiger Anerkennung statt. Verbindendes zeigt sich mir da, wo Unterschiede geachtet und mit wertschätzendem Interesse betrachtet werden. Verbindendes zeigt sich mir in der Anerkennung der gemeinsamen Wurzeln der Humanistischen Psychologie und des humanistischen Menschenbildes, die eine Basis des Counseling bilden. Dazu gehört ebenfalls das Grundverständnis, sich selbst immer auch als lernende Person zu betrachten, überall da, wo wir Menschen begegnen.

Als eine Aufgabe in meiner Arbeit sehe ich es, Menschen in dialogischen Prozessen darin zu begleiten, geliebte, wie ungeliebte Anteile in sich selbst wiederzuentdecken, sich zu eigen zu machen und so zu mehr Kraft, Versöhnung und innerer Balance zu finden. Auf welche Weise es auch immer dazu kommen mag, ein Teil bleibt sicher dem Kontakt zwischen ratsuchender Person und Counselor überlassen. Entscheidend bleibt dennoch, wieweit jede Person in ihren Prozessen gehen will. Was die große Methodenvielfalt anbelangt, bietet sich an, das auszuwählen, womit ich mich selbst gut verbinden und was ich als Angebot weitergeben kann. Dabei lerne ich immer wieder gerne dazu und schätze den Austausch mit KollegInnen.

Alles, was Menschen finden und erfinden, um in ihre Mitte zu gelangen, wirkt in jedes System hinein, in dem wir uns bewegen. So sind und wirken wir im Ganzen und das Ganze in uns – jederzeit neu. Der ayurvedische Arzt Dr. V. Lad drückt das so aus: **„In jedem Tropfen ist der ganze Ozean und in jeder Zelle ist der ganze Körper.“**

Da, wo wir als Counselor beteiligt sein dürfen, wenn Menschen mehr in ihre Mitte kommen, erlebe ich Freude, Lebendigkeit, Kraft und Fülle.

Thomas Droege

„Counseling“ – die Humanistische Psychologie scheint in Deutschland einen neuen Begriff zu entdecken. Die offensichtliche inter- und transdisziplinäre Verständigung zwischen den verschiedenen Fachrichtungen und Interessenvertretern auf den Begriff Counseling ist selbst schon ein humanistischer Akt der gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung. Noch bedeutsamer erscheint mir das hinter dem Begriff Counseling stehende Menschen- und Organisationsverständnis: Lebenslang lernende Menschen und Organisationen, denen die Chance und Aussicht auf positive Entwicklungsprozesse eingeräumt wird. Wir sind Gestalter unseres eigenen Lebens und Mitgestalter in Systemen. Und das ganze basiert auf humanistischen Werten, die ich hier mit den meines Erachtens wichtigsten christlichen Begriffen skizzieren möchte: Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe.

Das Göttliche
ist in mir selbst.

Es ist das Ja
zu meiner Existenz.

Das Göttliche
zeigt sich in der Liebe
zu mir und zu anderen.

Ich glaube, dass durch Counseling mehr möglich ist als die Professionalisierung des Beratungssystems in Deutschland. Es besteht die Chance durch jeden Counselor bei jedem Kontakt mit einem Klienten und durch sein eigenes Engagement – auch berufspolitisch – an einer humaneren Welt mitzubauen, in der vielleicht auch wieder stärker über unsere uns allen gemeinsamen Wertebasis eine Diskussion und eine Verständigung erfolgt – als Gegenentwurf zu einer Gesellschaft und Welt der Beliebigkeit und Individualisierung.

Die Methoden des Counseling sind „nur“ das notwendige Handwerkszeug, nicht aber das Wesentliche des Counseling. Dennoch gibt es wohl kaum etwas spannenderes im Counseling Bereich als die unterschiedlichen Wege kennen zu lernen, auf welche Art und Weise jede und jeder versucht das vorgenannte Menschen- und Organisationsverständnis in seiner Beratungstätigkeit umzusetzen.

Melanie Lumma

Vergleicht man die Beratungsentwicklung in Deutschland mit selbiger in den USA, so stößt man auf einige prägnante Unterschiede: Während „bei uns“ eine eigenständige psychologische „Beratungsidentität“ jenseits klinisch-psy-

chologischer Ansätze bis heute wenig ausgeprägt ist, hat sich „drüben“ das ausgewiesene Feld der *counseling psychology* entwickelt. Dies regt dazu an, die hiesige, relativ schwerfällige Beratungspsychologie kritisch zu hinterfragen.

Der hierzulande häufig synonyme Gebrauch der Begriffe Beratung und Therapie stellt keinesfalls eine „Emanzipation“ der Beratung von therapeutischer Vorherrschaft dar. Immer noch nehmen die therapeutischen Einflüsse auf die Theoriebildung eine dominante Rolle ein.

Mit der Ernennung zu einer eigenständigen Division der American Psychological Association im Jahre 1956 avancierte die *counseling psychology* in den USA zu einer ebenso anerkannten wie umfassenden Domäne der angewandten Psychologie. Spätestens seit 1976 verweist das Selbstverständnis der APA-Division *counseling psychology* auf die Vorrangigkeit von Prävention vor Rehabilitation.

Das heißt, es ist wichtiger, vorzubeugen, anstatt erst zu helfen, wenn das „Kind bereits in den Brunnen gefallen“ ist.

Allen, die sich näher mit dieser Thematik auseinander setzen möchten, empfehle ich die Lektüre des Kapitels 2.4.4 aus dem Buch BERATUNG von Ursel Sickendiek, Frank Engel und Frank Nestmann, Weinheim (Juventa 1999).

Stefan Sauermann

Wäre das Counseling nicht schon entstanden, würde unser humanistisches Gewissen durch die aktuelle gesellschaftliche Situation dazu aufgerufen sein, es dringend zu entwickeln. Während die Politik noch mit viel Getöse „ganz sensibel die Stellschrauben unseres Sozialstaates justiert“, macht sich zunehmende Beunruhigung, existenzielle Angst und Wut breit. Der Kapitalismus steht mit dem Rücken an der Wand, ständiges Wachstum und Sozialstaat vertragen sich nicht mehr, und die Angst vor dem Verlust verstellt uns vielfach den Blick auf das potentiell zu Gewinnende.

Denke ich an meinen eigenen Einsatz zur Existenzsicherung für meine Familie und mich, so stehe ich mitten drin in dem, was sich gesellschaftlich bewegt. Bleibt von meiner Rente noch was? Wie weit muss ich vorsorgen, um meinen Kindern die Grundlagen für Ausbildung und Zukunft zu legen, wenn sich Gesellschaft hier immer weiter zurückzieht? Muss ich im Alter vielleicht zahnlos lachen oder doch lieber heute noch eine Zusatzversicherung abschließen?

Nun habe ich noch gut reden, habe ich doch noch einen Arbeitsplatz und alle wesentlichen Attribute, die in unserer Gesellschaft als erstrebenswert angesehen werden. Und dann produziert diese Stimmung in regelmäßigen Abständen noch etwas anderes in mir: Eine besondere Aufbruchstimmung, gespickt mit kreativen Zukunftsgedanken, die sowohl eine persönliche als auch eine gesellschaftliche Komponente haben. Die vermeintliche Sicherheit unserer Elterngeneration hat sich aufgelöst und nichts Neues steht an dieser Stelle, aber mit Sicherheit ein riesiger Schatz individueller Potentiale, die sowohl für eine gesunde Portion ökonomischen Wachstum gut sind, aber was vielleicht viel wichtiger ist, zu einer Vielzahl kreativer, lebendiger und menschlich sehr gesunder Lebensentwürfe führen kann.

An dieser Stelle kann Counseling gerade durch seine Methodenvielfalt für viele Menschen eine große Unterstützung sein, um in Zeiten persönlicher Verunsicherung zarte Ansätze zukunftsweisender Ideen zu pflegen und zur Blüte zu verhelfen. Vielleicht ist es das, auf was auch das Titelthema der Dezemberausgabe von „Psychologie Heute“ abzielen wird, wenn sie propagiert, dass es zur Lebensbewältigung nicht immer gleich Therapie sein muss. Mit Neugierde sehe ich der Ausgabe entgegen, denn auch dieses Titelthema ist für mich ein Hinweis auf die Synchronizität der Ereignisse. Für immer mehr Menschen ist es nicht krank, sondern gesund, sich Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen zu holen. Counseling kann hier einen wesentlichen Beitrag zum persönlichen und gesellschaftlichen Wachstum beitragen.

Lebendig wird dieser Beitrag für mich in folgendem Zitat aus dem wunderbaren Buch „Der Alchimist“ von Paulo Coelho.

„Mein Herz ist trügerisch“, sagt er zum Alchimisten, als sie anhalten, um den Pferden eine Pause zu gönnen. „Es will nicht, dass ich weitergehe.“

„Das ist in Ordnung“, entgegnet der Alchimist. „Es beweist, dass dein Herz lebendig ist. Es ist ganz natürlich, Angst davor zu haben, alles, was man bereits erreicht hat, für einen Traum einzutauschen.“

„Warum soll ich dann auf mein Herz hören?“

„Weil Du es niemals zum Schweigen bringen kannst. Und selbst wenn du so tust, als ob du es nicht hörst, so wird es doch immer wiederholen, was es vom Leben und von der Welt hält.“

„Selbst wenn es trügerisch ist?“

„Wenn es dich zu täuschen vermag, so ist es wie ein Hieb, auf den du nicht gefasst bist. Wenn du dein Herz gut kennst, dann wird nichts unerwartet kommen. Dann wirst du deine Träume und Wünsche kennen und mit ihnen umgehen können. Niemand kann vor der Stimme seines Herzens fliehen. Deshalb ist es besser, darauf zu hören. Damit niemals ein Hieb kommt, auf den du nicht gefasst bist.“

Fats von Gerolstein

Sechs mal zwei

Zwei und zwei
Du bist mit mir
Ich bin mit dir
Sechs mal zwei
Krieg ist vorbei

Ist Krieg vorbei?
Wir zwei probiern's
Du und ich
Sechs mal zwei
Krieg ist vorbei

Mehr als zwölf
Es kann uns gelingen
Mit Liebe und Glück
Wir sind auf dem Weg
Zur Brücke zwischen uns

© TWS 2003-10-21 Berlin

für Elisabeth Tomalin
geschrieben im Berliner Seminar
„Äußere Hektik ~ Innere Ruhe“
3. Bild (Kleister, Fingerfarbe, Ölkeide,
zu zweit): Könnten wir uns begegnen?
Kontrast – Verwandt